

# Vorbemerkung

---

## Hinweis zum Sprachgebrauch

Der aus dem angloamerikanischen Sprachraum stammende Begriff »Skateboarding« bezeichnet das Skateboardfahren als solches und auch die Bewegungspraktik allgemein. Häufig werden unter den Begriffen »Skaten«, »Skater« und »Skating« auch andere Praktiken wie beispielsweise »Inlineskating«, »Rollerskating« und »Iceskating« zusammengefasst. Diese undifferenzierte Betrachtung kann zu Missverständnissen und Irritationen führen. Daher soll klargestellt werden, dass für eine gefälligere Schreibweise in der vorliegenden Arbeit auch die Kurzschreibweisen verwendet werden, das heißt, wenn die Begriffe »Skater«, »Skaterin«, »Skaten« und »Skating« ohne Zusatz genannt werden, handelt es sich stets um Skateboarding.

Im Umgang mit einer geschlechtersensiblen Sprache wird die Form der vom Duden präferierten Sternchen-Schreibweise gewählt, wie beispielsweise die »Skateboarder\*innen«. Diese Schreibweise wird auch für Fälle angewandt, in denen die männliche Form zusätzliche Buchstaben enthält, etwa »Akteure\*innen« oder »Initiatoren\*innen«, und das rein formale Verbinden mit der weiblichen Form keinen syntaktisch korrekten Begriff ergäbe. Da sich der Sinn aus dem Kontext ergibt, und keine Missverständnisse zu erwarten sind, wird dieser kleine Nachteil im Sinne einer besseren Lesbarkeit in Kauf genommen. Mit dem Anspruch der Verwendung einer korrekten Grammatik werden bei der Deklination von Nomen mit unterschiedlichen Artikeln beide Artikel verwendet: der Skateboarderin/des Skateboarders. Es sei darauf hingewiesen, dass sich diese Arbeit an alle Genderformen richtet, auch an die, die hier nicht explizit benannt werden.

## Anmerkung zur Verwendung von Fotos

In dieser Arbeit wird ganz bewusst darauf verzichtet, zur Veranschaulichung mit Bildern von Skateboardartefakten und Skateparks zu arbeiten. Sich zu diesem sonst probaten Stilmittel hinreißen zu lassen, birgt einerseits die Schwierigkeit,

eine Grenze zu ziehen, welche Beschreibungen und theoretischen Überlegungen zu bebildern sind und welche nicht. Andererseits besteht aus meiner Sicht die Gefahr, durch die bildhafte Spezifizierung von konkreten, plastischen Beispielen das potenzielle Gestaltungsspektrum und die Auslegung der Gestaltungsgrundsätze für die Praxis eventuell zu eng zu fassen, wodurch meine eigentliche Intention Sinn und Wirkung verlieren könnte. Es könnte zu unerwünschten Suggestionen kommen, die sich nur durch eine Vielzahl von Beispielen als Gegengewicht relativieren ließen, wodurch jedoch die Anzahl von Bildern schnell überhandnehmen würde. Um eine angemessene Bandbreite an Beispielen zu illustrieren, bietet die vorliegende Arbeit nicht den ausreichenden Platz, darum wurde, mit Ausnahme des Umschlags und einer Abbildung, vollständig auf die Verwendung von Bildern verzichtet.